

MEINE MEINUNG

Conni Winkler
über eine Perle
der Architektur



Rettung fürs Schloss in Sicht

Greiz hat besonderen Charme und wird gern als Perle des Vogtlands bezeichnet. Es stand sogar mal ein Architekt spontan in der Greizer Lokalredaktion, nur um mir mitzuteilen, was für ein Schatz Greiz doch sei mit seiner unverfälschten und im Originalzustand erhaltenen Architektur. Andernorts sei alles überformt oder totsanisiert worden. Hier sei die Seele von einst zu spüren.

Jener Architekt meinte, dass das mehr gewürdigt gehöre in der Presse, damit die Greizer zu schätzen wüssten, in was für einer schönen Umgebung sie lebten. Ich kann dem nur zustimmen, auch wenn es sehr viele Gebäude in der Stadt gibt, die dem Verfall preisgegeben werden. Aber wie immer liegt das am lieben Geld und eher weniger am mangelnden Sanierungswillen.

Da kommt das Bewerbungsprozedere ums Weltkulturerbe für die Thüringer Residenzschlösser gerade recht. Die Verleihung des Titels wäre aus meiner Sicht ein wahrer Segen für das Obere Schloss, das dringend weiterer Sanierungen bedarf, womit die Stadt jedoch größtenteils überfordert ist. Als ich neulich zum ersten Mal auf dem Oberen Schloss weilte, war ich fasziniert und entsetzt zugleich. So eine wunderbare Anlage und so viel davon ist baufällig und nicht begreifbar. Es wird Zeit, das sich etwas tut, auch wenn das mit dem Weltkulturerbe-Titel noch einige Jahre dauern kann. Aber es ist Licht in Sicht.

Anhänger aus Halle gestohlen

Greiz. Unbekannte Täter sind zwischen dem 9. und 14. April gewaltsam in eine Lagerhalle in der Rudolf-Breitscheid-Straße in Greiz eingebrochen, wie die Polizei jetzt mitteilte. Die Täter hätten von dort insgesamt vier abgestellte Anhänger – zwei Wohnanhänger, einen Pkw-Anhänger und einen Bootsanhänger – gestohlen.

Die Kriminalpolizei Gera hat die Ermittlungen aufgenommen und nimmt unter Telefon 0365/8234-1465 Hinweise entgegen. red

Über den Weg zum Weltkulturerbe beraten

Bei einem ersten Treffen mit der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten sowie Vertretern der Residenzstadt Greiz wurde das Potenzial der Bewerbung ausgelotet

Von Conni Winkler

Greiz. Auf dem Oberen Schloss Greiz haben sich Ende März Bürgermeister Alexander Schulze (parteilos), Museumsdirektor Rainer Koch und Vertreter der städtischen Denkmalschutzbehörden sowie Architekt Matthias Hamann mit Doris Fischer, der Direktorin der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, getroffen, um über den Weg der Thüringer Residenzschlösser zum Welterbe-Status zu sprechen. Denn die Greizer Schlösser sind Teil einer geplanten Unesco-Weltkulturerbe-Bewerbung der Freistaaten Thüringen und Bayern. Und das hat für die Stadtplanung in Greiz Konsequenzen.

„Greiz gehört zu den acht bis 1918 in Regierungsfunktion genutzten Residenzen, mit denen Thüringen aufwarten kann, das seit 1920 zu Bayern gehörende Coburg eingeschlossen. Es sind die Residenzen der ernestinischen Herzöge, der Fürsten von Schwarzburg und der Fürsten Reuß. Das Welterbe ist ein begehrtes Feld. Es gilt, eine Lücke für die Bewerbung zu finden“, sagte der Sprecher der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Stefan Nagel, beim Treffen.

Schlösser seien schon sehr zahlreich im Weltkulturerbe vertreten. In Deutschland sind es 51. Dennoch klafft eine Lücke in der Repräsentation von Kulturkreisen. „Es geht um ehemalige Herrschaftssitze“, so Nagel. Davon habe Thüringen so einige. „Und das aus unterschiedlichen Dynastien und auf engem Raum.“

Eine polyzentrische Residenzlandschaft, so etwas gebe es auf der Welterbeliste noch nicht. Und genau diesen „außergewöhnlichen universellen Wert“ gelte es, für das Welterbekomitee zu begründen.

„Der erste Schritt ist ein Antrag des Landes auf Aufnahme in die sogenannte deutsche Tentativliste. Das ist die Warteliste auf nationaler Ebene, aus der jedes Jahr ein Vorschlag ausgewählt und in den Unesco-Ring geworfen wird“, er-



Auf dem Oberen Schloss Greiz trafen sich Astrid Ackermann (vorne von links), Stiftungsdirektorin Doris Fischer und Claudia Schöfeld von der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten mit dem Museumsdirektor der Greizer Schlösser, Rainer Koch (hinten von links), Matthias Hamann und Anke Geßner als Vertreter der Residenzstadt.

FOTO: STADT GREIZ

klärte Nagel. Diesen Antrag hat die Stiftung 2021 im Auftrag der Landesregierung erarbeitet.

Eigenständigkeit lange bewahrt

Mit dem Einreichen des Antrags bei der Kultusministerkonferenz durch Thüringen Ende Oktober 2021 beginnt ein mehrjähriges Auswahlprozedere auf Bundesebene. Es stellt sich die Frage: Welche Lücke kann die Kulturlandschaft der Thüringer Residenzen auf der schlösserreichen Welterbeliste füllen? „Es haben sich Strukturen des Heiligen Römischen Reichs erhalten, die anderswo durch spätere Entwicklun-

gen verändert worden sind. Kennzeichen des Reichs waren kleinteilige Herrschaftsterritorien von Fürsten unter dem Dach gemeinsamer Regeln und Institutionen, die für Balance und inneren Frieden sorgten. Mit dem Ende des Reichs war die Zeit der kleinen Herrschaftsgebiete vorbei. Zumindest beinahe. Denn die Herzog- und Fürstentümer auf dem Gebiet Thüringens folgten dem Trend zur Zusammenführung nicht. Ihre Territorien blieben weitgehend erhalten und bewahrten sich eine gewisse Eigenständigkeit mit engen Bezügen untereinander bis zum Ende der

Monarchie 1918“, so Nagel. Diese Geschichte sei beispiellos.

Relevant für den Welterbestatus könnten die Schlösser werden, die bis 1918 kontinuierlich als Regierungszentren dienten. Und immer umgab die Residenz eine Residenzstadt, die der Repräsentation und Administration diene. Die Thüringer Schlösser mussten nahezu keine Kriegszerstörungen erleiden und sind deshalb in höchstem Maß authentisch und unversehrt. Das seien laut Stiftung dann auch zwei entscheidende Argumente in Sachen Welterbетаuglichkeit.

Auf dem Weg zum Welterbe braucht die Idee Rückenwind aus Kommunen, Institutionen und der Bevölkerung. Daran arbeite die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten mit ihrem Welterbe-Kompetenzzentrum in diesem Jahr intensiv mit Gesprächsrunden in Gremien, mit Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen unter anderem auch in Greiz. Eine enge Zusammenarbeit gibt es mit den Kommunen der Residenzstädte. Denn in Sachen der jeweiligen Stadt- und Raumplanung gelte es für den Erfolgsfall schon jetzt Einiges zu beachten.

„Das kann schwierig werden“

„Bauliche Veränderungen, die maßgeblich ins Bild der Residenzstadt eingreifen, müssen genau geprüft und abgewogen werden. Das kann schwierig werden“, sagte Bürgermeister Alexander Schulze. „Für die Stadt und insbesondere für das Obere Schloss wäre ein solcher Titel trotzdem absolut begrüßenswert, denn die Stadt ist mit der Sanierung des Oberen Schlosses überfordert.“ Daher stehe man seitens der Stadt voll hinter den Plänen.

Derzeit läuft der Antragsprozess weiter. Die Vorschläge aller 16 Bundesländer werden von internationalen Experten begutachtet. 2024 werden die Kultusminister der Länder dann über die nächste Tentativliste entschieden haben. Deutschlands Vorschläge bedienen sich dann für die folgenden zehn Jahre aus dieser Liste. **Meine Meinung**

DREI FRAGEN AN



Peter Schmidt,
Vorsitzender
des Vereins
Alte
Papierfabrik
Greiz.

FOTO: T. SCHUBERT

Wieder Gäste in Kulturgarage

Greiz. Es wird zwar nicht die erste Veranstaltung in der Kulturgarage des Vereins Alte Papierfabrik Greiz vor Publikum seit Pandemiebeginn, wenn am Freitag ab 20 Uhr zum Konzert mit dem Duo „Sveriges Vänner“ eingeladen wird, aber eine der ersten. Aus diesem Anlass haben wir mit dem Vereinsvorsitzenden Peter Schmidt gesprochen.

1. Wie waren die vergangenen Konzertjahre?

Wir konnten draußen einiges machen, beispielsweise das Ukraine-Benefiz-Konzert. Aber in der Kulturgarage gab es seit knapp zwei Jahren kein Publikum, weil wir nur zehn Besucher reinlassen durften. Daher haben wir uns viel auf das Streaming (Übertragung über das Internet – Anmerkung der Redaktion) verlegt und beispielsweise die Veranstaltungsreihe „Unhaltbar“ gemacht, die man auf Youtube auch noch sehen kann.

2. Was gibt es am Freitag?

„Sveriges Vänner“ mit Gudrun Selle und Johannes Uhlmann spielt ganz traditionelle schwedische Tänze und Lieder. Ganz nebenbei erfährt man einige Geschichten aus dem sagenumwobenen Land. Es gibt Musik mit diatonischem Akkordeon, Flöten und Rahmentrommel mitsamt Gesang, die zum Träumen und Tanzen einlädt.

3. Wie geht es danach weiter?

Die nächste Veranstaltung ist ein Literaturfestival am 13./14. Mai, bei dem wir Kooperationspartner der Burg Ranis und des Outbirdverlags sind. Auch das Hofcafé wird ab dem 29. Mai wieder jeden letzten Sonntag im Monat organisiert. Wir haben noch eine Reihe privater Buchungen, die im Terminkalender stehen. Deswegen wird es erstmal zwar noch Veranstaltungen geben, aber vielleicht nicht so viele, wie man von uns gewohnt ist.

Es fragte Tobias Schubert